

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

„Für friedliche Koexistenz“

WARSAU. „Für friedliche Koexistenz“ heißt die Devise der Ausstellung, die im Bezirksmuseum der polnischen Stadt Czeszochowa eröffnet worden ist. Diese Ausstellung veranschaulicht die Rolle der Sowjetunion und ihrer friedlichen Initiativen bei der Festigung des Friedens in der Welt und bei der Abwendung der Gefahr eines Atomkriegs.

Dieser Tage veranstalten die Bezirks-, Stadt- und Grundorganisations der Gesellschaft für Polnisch-Sowjetische Freundschaft Ausstellungen, Konzerte und Treffen mit Veteranen der Arbeiter- und revolutionären Bewegung im ganzen Lande.

Erspröchliche Zusammenarbeit

HO-CHI-MINH-STADT. Die Zusammenarbeit der Geologen der UdSSR und der SRV entwickelt sich erspröchlich weiter. Dank der kameradschaftlichen Hilfe der sowjetischen Spezialisten wurden in den letzten zwei Jahren in verschiedenen Gegenden der SRV Hunderte neue Mineral- und heiße Quellen entdeckt. Besonders perspektivisch sind die Quellen in den nördlichen Provinzen Nghia Binh und Ha Tuyen und im Süden des Landes — im Mekongdelta.



Die Werktätigen der DDR realisieren erfolgreich ihre Pläne der Steigerung der Industrieproduktion. Im Bild — Roswitha Quitt, Mitarbeiterin des Betriebs „Folotechnik“ in Zittau, Bezirk Dresden. Sie kontrolliert die Qualität des „Jubiläum“-Plattenspieters — den Millionenstern in der Geschichte des Betriebes. Das Erzeugnisorientiert, das sich bei der Bevölkerung großer Nachfrage erfreut, wird ständig erneuert. Für jedes neue Modell ist stets ein höherer Grad der Automatisierung und Betriebssicherheit kennzeichnend. Foto: TASS

Die im Süden der SRV entdeckten Mineralgewässer können erfolgreich beim Behandeln vieler Krankheiten angewandt werden. Nach ihren Heileigenschaften stehen sie den Gewässern des berühmten tschechoslowakischen Kurorts Karlovy Vary nicht nach.

Außerdem wurden in der Provinz Kien Giang Quellen mit bis 80 Grad heißem Wasser gefunden, die, wie geplant wird, zur Warmwasserversorgung der naheliegenden Städte genutzt werden sollen.

Neues Fucik-Museum

PRAG. Das Sekretariat des ZK der KPTsch hat den Beschluß gefaßt, in Prag ein Julius-Fucik-Museum zu eröffnen. Das Museum wird im Gebäude der Fakultät für Journalistik der Karls-Universität untergebracht.

Im Museum sollen Fotos, Dokumente und Erinnerungen der Kampfgefährten des leidenschaftlichen Verfechters der Ideale des Kommunismus ausgestellt sein. Diese Ausstellungsgegenstände werden den Besuchern in noch größerem Maße die Aktualität des Vermächtnisses J. Fuciks für den heutigen Kampf aller fortschrittlichen Menschen um die Erhaltung des Friedens, um die Festigung des Sozialismus und den Sieg der kommunistischen Ideale bewußtmachen helfen.

Das Prager Museum wird nach den Museen in Taschkent und in Plzen die dritte Ausstellung sein, die dem Leben und der Tätigkeit von J. Fucik gewidmet ist.

Tätigkeit der IAEA unterstützt

Die UNO-Vollversammlung hat dazu aufgerufen, die Kernenergie ausschließlich für friedliche Zwecke zum Wohl der gesamten Menschheit anzuwenden. In einer einstimmig angenommenen Resolution billigte sie die Tätigkeit der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEA) bei der friedlichen Nutzung der Kernenergie, bei der Festigung des Regimes der sicheren Entwicklung der Kernenergie und bei der Gewährleistung der Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen. IAEA-Generaldirektor Hans Blix sowie die Delegierten der UdSSR, der DDR, der Mongolei, Indiens, Mexikos, Österreichs, der CSSR und vieler anderer Länder unterstrichen in ihren Diskussionsbeiträgen, daß die Realität des Zeitalters von Kerntechnik, Raumfahrt und Computern der Menschheit die Aufgabe stellen, die Probleme wie Gewährleistung der friedlichen Nutzung der Kernenergie und die vollständige Beseitigung der Kernwaffen zu bewältigen.



BRD. Zehntausende bundesdeutsche Friedensanhänger haben einen Riesenzug um den amerikanischen Raketenstützpunkt in Havelbeke gebildet. Hier im bewaldeten Havelbeke-Gebirge ist das Pentagon daran gegangen, die 96 für die BRD bestimmten Antikriegsflugzeuge zu stationieren. An der größten Antikriegskundgebung der Nachkriegszeit nahmen etwa 200 000 Menschen teil. Unser Bild: Während der Demonstration. Foto: TASS

Antisowjetische Ausschreitungen

Das Wiener Folgetreffen der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa hat berechtigtes Interesse der internationalen Öffentlichkeit auf sich gelenkt, die von den Teilnehmern einen konstruktiven Dialog und bedeutende praktische Ergebnisse erwartet. Es liegt auf der Hand, daß dafür Wille und Anstrengungen der 35 Teilnehmerländer des gesamteuropäischen Prozesses erforderlich sind, der vor elf Jahren in Helsinki eingeleitet wurde.

Die gegenwärtigen Ereignisse um das Wiener Folgetreffen zeugen jedoch von den Versuchen rechtsradikaler Kräfte der NATO-Länder, eine sachliche Diskussion auf dem Treffen zu stören, die Arbeit des Treffens zu erschweren und die Atmosphäre zu vergiften, in der das internationale Forum verläuft. Wie sonst ist es denn zu erklären, daß ganze Gruppen von Antisowjetisten aller Couleur wie auf Befehl am Vorabend der Eröffnung des Treffens in Wien aufgetaucht waren. Wie ein Echo aus der Vergangenheit klingen allein schon die Bezeichnungen dieser kleinen, dafür aber recht lauten Banden von Rowdys: „Antibolschewistische Völkerbund“, „Weltkongreß für freie Ukraine“, „Weltbund der Balten“ usw. Von der reaktionären Propaganda werden sie als „Verfechter der Menschenrechte“ präsentiert.

Wen vertreten sie aber? In erster Linie jene, die ihre Heimat verraten haben; die seinerzeit bemüht waren, Hand in Hand mit

den Hitlerfaschisten die Sowjetmacht in der UdSSR zu vernichten, die mit der SS und der Gestapo kollaborierten, die Morde begingen und plünderten, jene, die bestrebt waren, die Grundlagen der sowjetischen Gesellschaftsordnung mit imperialistischer und zionistischer Propaganda zu unterminieren, und andere in dieser Art. Ihr politisches Kredo ist in der Schändung des Ehrenmals für die sowjetischen Soldaten, die bei der Befreiung Europas vom Hitlerismus gefallen waren, in Wien deutlich an den Tag getreten.

Wer leitet diesen antisowjetischen Chor, wer hat so großzügig die Mittel dafür gespendet, daß diese Typen, die sich dauernd über ihre Lage beschwerten, nach Wien kommen und in vornehmen Hotels untergebracht werden konnten, wer organisiert die sogenannten Pressekonferenzen und ähnliche Aktionen — verblüffende Hinweise diesbezüglich sind selbstverständlich nirgendwo zu bekommen. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man allerdings feststellen, wer von deren Wiederbelebung profitiert. Kennzeichnend dafür ist unter anderem folgende Tatsache: Eine Zusammenrottung aus dieser Serie, die als eine „Pressekonferenz von Kämpfern für die Befreiung von Ukrainern und Litauern“ präsentiert wurde, war wegen Verspätung der „Ehrgäste“, drei amerikanischer Senatoren sowie USA-Kongreßabgeordneter Steny Hoyer, der als Stellvertreter des Leiters der USA-Delegation auf dem Wiener Folgetreffen agiert, um eine halbe Stunde verschoben.

Wichtigste Aufgabe der Gegenwart

Gegenwärtig gibt es keine wichtigere Aufgabe, als die Sicherheit und den dauerhaften Frieden auf der Erde zu gewährleisten. Das wird in einer in Managua von Vertretern von 130 verschiedenen politischen Parteien verbreiteten Erklärung festgelegt. Delegationen aus 130 Ländern weilten in Managua zu den Feierlichkeiten anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung. In dem Dokument wird an alle Regierungen, politischen Parteien und Gewerkschaften appelliert, maximale Anstrengungen zur Beseitigung der Kernwaffen zu unternehmen.

Die Leiter der ausländischen Delegationen verurteilten die Aggressionshandlungen der USA gegen Nikaragua als eine Politik, die im Widerspruch zu den Normen des Völkerrechts steht. Sie forderten Washington auf, die Beschlüsse des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag strikt einzuhalten, nach denen die USA ihre subversive antinikaraguanische Aktivitäten sofort einzustellen haben.

Hitzige Diskussion über Informationsaustausch

Der USIA-Direktor Charles Wick wird jetzt aus einer unerwarteten Richtung angegriffen. Der amerikanischen Presse zufolge wurde er vom USA-Außenministerium sowie im Apparat des nationalen Sicherheitsrates überaus scharf kritisiert. Laut der „New York Times“ war man dort über die Bereitschaft Wicks, „Völlig perplex“, den sowjetischen Vorschlag zu erörtern, nach dem die Störung der „Stimme von Amerika“ eingestellt und der Sowjetunion die Möglichkeit geboten wird, auf dem Territorium der USA oder irgendwo in der Nähe Rundfunkstationen für die USA auszustrahlen, so daß sie die Bevölkerung dieses Landes erreichen könnten. Man muß bedenken, daß sich die USA mit Mittelwellen — dort gibt es Empfänger nur dieser Wellenlänge — von den sowjetischen Rundfunkstationen praktisch abgeschränkt haben.

Indessen betreiben Dutzende von amerikanischen Rundfunkstationen, mit denen die USA die Sowjetunion umkreist haben, rund um die Uhr eine feindselige Propaganda. Die Isolierung der Amerikaner von der objektiven Information ist eine gefährliche Erscheinung. Die Zeit nach dem Gipfeltreffen in Reykjavik hat das besonders klar vor Augen geführt. Denn die wichtigsten Fakten über das Treffen wurden und werden in einem stark eingeschränkten Zustand der USA-Offentlichkeit präsentiert. Dahinter steht die offensichtliche Absicht, die Öffentlichkeit irrezuführen. Die einflussreichen Kreise der gegenwärtigen Administration sind offensichtlich nicht daran interessiert, daß das amerikanische Volk die Wahrheit darüber erfährt, was in der Sowjetunion vor sich geht, was die sowjetische Außenpolitik wirklich beinhaltet und was die Sowjetunion wirklich vorhat.

Allen Anschein nach hat der Gedanke, Wick könnte dem sowjetischen Vorschlag zustimmen, manch einen in diesen Washingtoner Kreisen eben deshalb „perplex gemacht“. Dem Magazin „U. S. News and World Report“ zufolge haben eventuelle Bedingungen einer solchen Vereinbarung „Stürmische Debatten hinter den Kulissen“ in Washington hervorgerufen. Diejenigen, die jetzt Wick angreifen und ihn, so dasselbe Magazin, als einen „politischen Dilettanten“ bezeichnen, „der in seiner diplomatischen Rolle nicht zu weit gehen sollte“, sind am stärksten darüber besorgt, daß diese Vereinbarungen mit Moskau den gegenwärtigen Prozeß der voranschreitenden Umwandlung der USA in eine abgeschottete Gesellschaft bremsen würden, in der die Menschen mit Hilfe verschiedenster Mittel und Methoden von der objektiven Information isoliert werden. Darauf sind die lieberhabenden Gesten und die tragikomischen Außenreden mancher Washingtoner Politiker zurückzuführen, die sich laut der „New York Times“ die Frage stellen: „Wie können wir nun raus aus der prekären Situation, in die wir dank dem Wick geraten sind?“

Wick selbst, der zu diesem Sturm um das Problem der Kontakte mit der Sowjetunion auf dem Gebiet der Rundfunkinformationen offensichtlich nicht vorbereitet war, erklärte gegenüber der „New York Times“: „Nicht ich mache Politik; die Regierung der Vereinigten Staaten“.

Igor ORLOW, TASS-Kommentator

Agentennester im Zentrum Europas

Den westlichen (aber auch unseren) Zeitungsleser würden kaum die Nachrichten verwundern wie „CIA in Afrika“, „CIA im Nahost“ oder sogar „CIA in amerikanischen Universitäten“. Dies alles ist sozusagen eine Binsenwahrheit: Daß die Führer des USA-Geheimdienstes tief in die amerikanische Gesellschaft gedrungen sind und sich weit über die Grenzen des Landes hinaus erstrecken, ist längst kein Geheimnis mehr. Doch es gibt eine heikle Sphäre, die die westlichen Massenmedien nur selten in ihren Blickpunkt rücken: Das sind die Umtriebe der Agenten aus Langley in den verbündeten Staaten. Deshalb haben die zwei entlarvenden Beiträge in einem der letzten Hefen der Wochenschrift „Der Spiegel“ die Gemüter in der BRD stark erregt.

Den Anstoß zur Veröffentlichung eines der beiden Beiträge hat wohl der Fall des ägyptischen Architekten Dija el-Din Mahmud gegeben. Dieser 33jährige „rechtgläubige Moslem“ beschloß, seinen Beruf zu wechseln und sich etwas Geld als Söldner zu machen, und zwar so, um auch Allah gefällig zu sein. Es fanden sich Leute, die ihm mit einem Amerikaner in Verbindung treten halfen, den solche „selbstlosen Streiter“ interessierten. So kam Mahmud, mit gefälschten Dokumenten ausgestattet, mit einem Flugzeug in die BRD. Zoll- und Paßkontrolle existierten für ihn nicht, und kurz darauf war er auf dem Gelände des streng geheimen Militärkomplexes bei München, wo sich Amerikaner in Zivilkleidung und Uniformen ohne Dienstgradabzeichen eingerichtet hatten. Während der zweimonatigen Lehrzeit hörte sich Mahmud — übrigens zusammen mit Duschmanan aus Afghanistan — einen Zyklus von Vorlesungen an, unter anderem über die sowjetischen Einrichtungen in Kabul, lernte mit Sprengstoff und Verzögerungsminen umzugehen und mit Anwendung eines Nachtsichtgeräts schießen. Nach der Landung in der DRG wurde er bald darauf von den zuständigen afghanischen Organen verhaftet und aus dem Land ausgewiesen.

stänlich zu sein (auf Emotionen anderer Art gehen wir hier nicht ein). Doch das ist bei weitem nicht ein Einzelfall, behauptet der „Spiegel“. „Vielfältig sind die Aktivitäten der CIA“, konstatiert die Wochenschrift. „Der Spiegel“. Westdeutschland dient ihr wie kaum ein anderer Staat als Basis außerhalb der USA. Hunderte von CIA-Agenten arbeiten hier. Sie trainieren in versteckten Lagern potentielle Agenten. Von der Bundesrepublik aus beliefern sie Verbündete in aller Welt mit Waffen und anderem Nachschub. Nicht zu vergessen: Sie spionieren auch in der Bundesrepublik selbst.“

Die Leute aus Langley, berichtet die Wochenschrift, treiben aktiv ihr Unwesen in den USA-Botschaften vieler Länder, getarnt als Diplomaten. Laut Zeugnis des ehemaligen Mitarbeiters der CIA Philip Agee wirken etwa 65 solcher Spione in der amerikanischen Botschaft in Rom, 55 in Paris und noch mehr in Bonn. In jedem USA-Konsulat in Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Stuttgart und München gibt es einen CIA-Residenten. Darüber hinaus existieren noch Spionagezentren, die sich als „Offices of Coordinator and Special Advisor“ (Abteilungen für Koordinierung und Sonderempfehlungen) bezeichnen, — mit Stützpunkten in Bremen-Haven und Kiel.

In die Hände der Mitarbeiter der Zeitschrift „Arbeiterkampf“ sind zwei Dokumente der „Informationsmittlungen“ geraten, die von der Polizei-Fach-Direktion FD-7 (Staatschutz) allwöchentlich abgefaßt werden. Sie enthalten Angaben über Demonstrationen, Nachrichten und Anschriften ihrer Teilnehmer. Kopien von Flugblättern und sogar Rechenschaftsberichte über Gewerkschaftsveranstaltungen. Auf die Anfrage der Partei der Grünen antwortend, war der Hamburger Senat gezwungen, zuzugeben, daß diese Berichte nicht nur für die entsprechenden bundesdeutschen Organe bestimmt waren, sondern auch für die amerikanischen „Abteilungen für Koordinierung“.

mit seinem Kollegen aus dem BRD und bedankte sich bei ihnen schriftlich für die enge, kooperative Partnerschaft zwischen ihnen und meinem Dienst.“

Bis 1968 besaßen die entsprechenden Einrichtungen der „verbündeten“ Staaten, deren Truppen in der BRD stationiert sind, ein fast uneingeschränktes Recht, bundesdeutsche Bürger zu bespitzeln, einschließlich auf Briefzensur. Abhören von Telefongesprächen usw. Bekanntlich wurden beispielsweise während der Karibischen Krise alle Briefe geöffnet und gesichtet, die aus der BRD nach Mittelamerika abgedandt wurden oder von dort eintrafen. Nach der Verabschiedung der Ausnahme Gesetze wurden die Spionagebefugnisse scheinbar zur Angelegenheit der „Landesherrn“. Dennoch bespitzeln die amerikanischen Sonderdienste bis auf heute die BRD-Bürger, worüber sie bei weitem nicht immer die örtlichen und Bundesbehörden in Kenntnis setzen. Die bundesdeutschen Experten wissen, schreibt die Zeitschrift, daß der Aufklärungsdienst der USA Richtfunkstreifen auch des innerdeutschen Telefonsystems anpeilt und mit Computern überwacht. Sobald eine bestimmte Telefonnummer gewählt wird oder im Gespräch irgendein Schlüsselwort ertönt, schalten sich Abhör- und Tonaufnahmeapparate ein. Eigentlich dürfen US-Dienste „ohne Genehmigung deutscher Stellen Rechte einzelner (deutscher) Bürger nur dann berühren, wenn Interessen und Sicherheit ihrer hier stationierten Truppen in Frage stehen“. Doch das ist, wie „Der Spiegel“ melancholisch bemerkt, „eine Sache der Definition“, d. h. diese Worte öffnen Tür und Tor jedlichen Ausschreitungen.

Bekannt ist ein Fall geworden, als der junge Referent eines namhaften sozialdemokratischen Funktionärs, der sich um Beförderung bewarb, anhand eines von der CIA angelegten Dossiers der Intrigen gegen seinen Patron überführt wurde und gezwungen war, auf seine Karriere zu verzichten. Immerhin waren hier die Beschuldigungen anscheinend begründet. Hier aber eine neuere Geschichte, über die die Wochenschrift in derselben Nummer berichtet: Die CIA hatte beschlossen, den Referenten in Fragen der politischen Sicherheit und Abrüstung beim Bonner Vorstand der SPD Wolfgang Bier-

mann in Mißkredit zu bringen. Ein gewisser Amerikaner, der sich ins Vertrauen der Sozialdemokraten geschlichen hatte, gab gegen ihn einen ganzen Dossier in englischer Sprache vorgelegt, der übrigens keinerlei Fakten enthielt, sondern ausschließlich verleumderische Beschuldigungen von der Art, Biermann sei „ein offenkundiges Ziel von Anwerbungsversuchen der Sowjets und des (Ost-)Blocks“, daß er „umfangreiche und anhaltende Kontakte zu Sowjets unterhält, die entweder als Geheimdienstoffiziere identifiziert worden sind oder verdächtig werden“ und das er „ein relativ hohes Sicherheitsrisiko darstellt“. Doch des Pudels Kern ist, wie aus dem Beitrag ersichtlich, dies: Der Referent Biermann ist durch seine Kontakte zu bundesdeutschen Friedensbewegung bekannt. Diesmal hatten die CIA-Intrigen keinen Erfolg. Allerdings ist der BRD-Bürger gegen sie fast schutzlos, heißt es in der Zeitschrift.

Obzwar ist die CIA nicht die einzige in der BRD wirkende Aufklärungsorganisation. Ein ganzes Netz von Abhörposten hat hier die sogenannte „National Security Agency“ der USA geschaffen. Seine Stützpunkte sind nicht nur längs der DDR-Grenze, sondern auch im Westen und im Landesinneren stationiert: in Frankfurt am Main, Darmstadt und Zweibrücken. In der BRD gibt es richtige Spionageschulen zur „Weiterbildung“ amerikanischer Agenten. Eine davon ist — laut Zeitschrift — die in der Hawking-Kasernen im bayerischen Ort Oberammergau untergebrachte Agentenschule „Intelligence, Military Police and Special Weapons School, Europe“, wo man die Agenten auf die Ausführung von Sonderaufträgen nach derselben Methode vorbereitet, nach der man in anderen Lagern „antikommunistische Aufwähler“ ausbildet.

Erwähnt sei zum Schluß noch folgendes: all dies geschieht in einem „Rechtsstaat“, der angeblich stets um Demokratie und breite Publizität besorgt ist. Aber dies alles hört — sogar rein formell — dort auf, wo das Reich der „Ritter von Dolch und Mantel“ beginnt.

Valeri BERG, Berichtersteller der „Freundschaft“

Grundlegende Veränderungen sind akut notwendig

Die Generaldebatte über die internationale Informationspolitik geht im Politischen Sonderausschuß der 41. Tagung der UNO-Vollversammlung zu Ende. Wie der Vertreter der UdSSR B. Pjadschew konstatierte, sind während der Diskussion die akute Notwendigkeit grundlegender Veränderungen im Bereich der internationalen Informationspolitik klar an den Tag getreten, da der gegenwärtige Stand der Dinge in diesem Bereich in zunehmendem Maße zu einem Anachronismus wird, weil er in vieler Hinsicht koloniale Sitten des vorigen Jahrhunderts widerspiegelt.

Die UdSSR unterstützt voll und ganz die Forderungen der Entwicklungsländer nach der Beseitigung

des Informationsimperialismus und der Vorherrschaft der westlichen Informationsagenturen sowie nach der Festigung der nationalen Zeitungen, des Rundfunks und des Fernsehens, führte B. Pjadschew weiter aus. Die Sowjetunion bekräftigt ihre Bereitschaft, eine gleichberechtigte Zusammenarbeit mit Massenmedien der Entwicklungsländer und mit deren Informationsvereinigungen frei von politischen Bedingungen zu erweitern.

Das Wettstreiten geht mit einem Wettlauf auf dem Gebiet der ideologischen Feindseligkeit und der Desinformation einher, betonte der sowjetische Vertreter. Es hat die gleiche Quelle und wird von den gleichen Kreisen angespornt, die in ihrer Politik auf Stärke setzen und nach dem illusorischen Gespenst

In wenigen Zeilen



INDIEN. Die in Delhi eröffnete Messe der Volkskunstgegenstände demonstriert eine Vielfalt der Talente der indischen Meister aus dem Volk. Sie ist zur Propaganda des Schaffens von Handwerkern organisiert worden, die Griffe und Kniffe ihrer Kunst behutsam pflegen und von Generation zu Generation weitergeben. Viele Meister kann man auf dem Messegelände sehen. Sie arbeiten unter freiem Himmel neben den Ständen. Ihre Hände zaubern im Beisein der Besucher hervorragende Werke der Volkskunst. Unser Bild: Volkstümliche Kunstmalerei aus dem Staat Rajasthan — Vater und Sohn Bhopa. Foto: TASS

TOKIO. Unter dem Motto „Wissenschaftler für den Frieden“ hat in Japan eine internationale Aktionswoche begonnen. Wissenschaftler aus 24 Ländern der Welt werden an Symposien teilnehmen, die in 15 Städten Japans veranstaltet werden. Sie werden auf diesen Foren das amerikanische „Sternenkrieg“-Programm und die damit zusammenhängenden nuklearen Tests der USA scharf kritisieren. Die prominenten westlichen Wissenschaftler wollen von den Regierungen ihrer Länder verlangen, auf die Teilnahme an der Realisierung der sogenannten „Strategischen Verteidigungsinitiative“ der USA zu verzichten sowie entschlossene Maßnahmen zur Beendigung des nuklearen Wettstreits zu ergreifen.

WASHINGTON. Die USA unternehmen verzweigte Versuche, den Skandal zu vertuschen, der um die bekannt gewordenen Waffenslieferungen der USA an Iran ausgebrochen ist. Das Weiße Haus gab eine Erklärung ab, in der es beteuerte, daß die Administration wegen ihrer heimlichen Geschäfte mit Iran keine Gesetze verletzte. Sie versuchte, die amerikanische Presse und das Fernsehen zum Schweigen zu bringen, deren Enthüllungen das Weiße Haus in ein verwerliches Licht rücken. Der Sprecher des Weißen Hauses erklärte, diese Enthüllungen untergraben die Chancen auf die Freilassung der amerikanischen Geiseln in Libanon. Der Skandal um die heimlichen Waffenslieferungen an Iran wurde zum Thema einer Sonderberatung, die Präsident Reagan mit den ranghöchsten Mitgliedern seiner Administration hatte.

KOPENHAGEN. Das dänische Parlament nahm mit einer Stimmmehrheit eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, in der UNO und in der NATO weiterhin auf den Abschluß eines internationalen Abkommens über den Nichterhalt von Kernwaffen durch die Staaten hinzuwirken.

Ein interessanter Gesprächspartner

Die Sache, der man dient, lieben

Die schöpferische Tätigkeit von Anatoli Schimin, der bereits elf Jahre lang das populäre Tanzensemble „Podnesnik“ im Kulturpalast der Eisenbahn von Semipalinsk leitet, weckt bei den Kunstkeimern und Tanzfreunden immer wieder Begeisterung. Seine Zielstrebigkeit bei der Arbeit, seine aufrichtige Liebe zur Laienkunst und zum Tanzspielen, er versteht es, die Liebe auch den Jungen und Mädchen, die mit Vergnügen zu ihm kommen, anzuerkennen und erzielt auf diesem Gebiet beträchtliche Erfolge. Sein Ensemble trägt schon seit Jahren den Titel „Volkskollektiv“, was...

Preisträger der ersten Unionsschau der Laienkunst, gewidmet dem 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg, ist ständiger Sieger in den Laienkunstwettbewerben des Gebiets. Die Begegnung mit dem schöpferischen Kollektiv ist für die Einwohner von Semipalinsk immer eine Freude.

Unser Korrespondent Alexander DIETE traf mit Anatoli SCHIMIN zusammen und unterhielt sich mit ihm über die Entwicklung der Laienkunst und über ihre Einwirkung auf die Persönlichkeit.

Probieren entstand ein aufschlussreiches interessantes Programm. Verehrer und Anhänger hatten vor, ehrlich gesagt, nur wenig. Es gab sogar solche, die sich offen über uns lustig machten. Auch manche Mitglieder unseres jungen Kollektivs kamen unter diesen Einfluß. Besonders genierten sich die Jungen. Manche kamen nicht mehr zu Proben. Es blieben nur die leidenschaftlichsten und zielstrebigsten zurück. Ich jammerte nicht, nein, Dein Recht muß du immer durch konkrete Tat beweisen, sagte ich mir und gestaltete die Proben noch inhaltsreicher. Endlich kam der Tag des Stadtwettkampfs der Laienkunst, an dem auch wir teilnahmen sollten. Auch ich tanzte mit den Jungen und Mädchen. (Das mache ich auch heute, denn ich bin überzeugt: Der Leiter ist nur dann ein Leiter und wird respektiert, wenn er selbst stets in Form bleibt.) Der Zuschauerraum war überfüllt, doch das Publikum war irgendwie skeptisch gestimmt (oder schien es mir nur so). Unsere feurige Sülle tanzten wir mit Elan, so-

zusagen in einem Atemzug. Im Saal war es aber mäusenstill. Diese Sekunden schienen uns eine Ewigkeit zu sein. Und plötzlich brach der Saal in stürmischem Beifall aus...

Nach diesem Konzert begann man in der Stadt über unser neues Ensemble zu sprechen. Jetzt kamen junge Leute zu unseren Proben (darunter auch jene, die uns verlassen hatten) mit der Bitte, sie wieder aufzunehmen. Nur so muß man meines Erachtens um neue Laienkunstreue werben.

Sie haben da erwähnt, daß sich die jungen Leute oft generieren und befangen fühlen, wenn es um die Laienkunst geht. Oft ist das Ursache dafür, daß die Laienkunst in manchen Kulturzentren keine Verbreitung findet. Aber scheint dieses Problem akuter und ernster zu sein. Viele unserer Jugendlichen genießen sich nicht nur in der Laienkunst mitzumachen. Sie genießen sich auch, Initiativen zu bekunden, gegen Faulenzer, Nüßknäcker, Bürokraten in ihren Kollektiven aufzutreten, an der Spitze guter Vorhaben zu stehen. „Warum soll es mich mehr als andere angehen“, kann man oft hören. In den heutigen Tagen der Umgestaltung scheint mir diese Tendenz ziemlich gefährlich zu sein. Diesbezüglich läßt sich die Förderung der Laienkunst unter der Jugend nicht hoch genug einschätzen. Die Beschäftigung in verschiedenen Zirkeln, Gemeinschaften und Interessensklubs entwickelt die Jungen und Mädchen nicht nur ästhetisch, sondern macht sie geselliger, initiativfähiger, unternehmungslustiger.

Zweifelloso ist die beliebige kollektive Befähigung in der Freizeit nicht nur als Erholung und Amüsement zu betrachten. Sie entwickelt

die besten Eigenschaften des Menschen, fördert das Tugendgefühl und die Verantwortung vor den Kollegen.

Je höher die Meisterschaft der Laienkünstler und je verantwortungsvoller ihre Einstellung zu den Darbietungen ist, desto stärker beeinflusst das Innenwelt der Jungen und Mädchen. Deshalb bemühe ich mich, keine wichtige Laienkunstarbeit in unserer Stadt zu versäumen. Wir beteiligen uns auch an allen großen Laienkunstwettbewerben.

Das Leben bietet den Jugendlichen reiche Möglichkeiten, um ihre Neigungen, Fähigkeiten und ihre schöpferische Natur zu entfalten. Je breiter der Interessenskreis der jungen Leute, desto besser. Manches behaupten, die Konzentrierung aller Aufmerksamkeit nur auf eine Lieblingsbeschäftigung sei schädlich. Das führe zur einseitigen Entwicklung der Persönlichkeit. Was meinen Sie dazu?

Ich habe nichts gegen die vielseitige Entwicklung unserer jungen Leute. Mir imponieren jedoch diejenigen, die ständiges Interesse für irgendeine Beschäftigung aufweisen und ihre Treue halten. Das soll keinesfalls auf Beschränktheit oder Einseitigkeit deuten. Ich kenne gut meine Jungen und Mädchen. Das sind junge Leute mit vielseitigen Interessen. Sie lesen viel, besuchen gemeinsam das Theater, gehen ins Kino. Die Mädchen können gut stricken und nähen. Sergej Stripilow und Sergej Holzmann sind richtige Tausendkünstler. Jewgeni Fedjajew nutzt jede freie Minute, um seine reiche Fotosammlung durch neue Aufnahmen zu bereichern. Solange ich ihn kenne, ist er mit seiner Fotokamera immer unterwegs. Es gibt ja keine reineren, voneinander losgelassenen Künste. Um gut zu tanzen, muß man sich ausgezeichnet in Musik, in Rhythmik, in Plastik, ja auch in der Li-

teratur auskennen. Jeder Tanz ist die Verkörperung irgendeiner Gestalt. Also, von konkreter Beschäftigung zur Vielseitigkeit — das ist unser Motto.

Es ist gut, wenn ein Junge oder ein Mädchen eine Lieblingsbeschäftigung hat. Aber viele verbringen ihre Freizeit auf Tanzabenden in Diskos. Was könnte man anfangen, um auch diese Kategorie der jungen Leute zur aktiven und sinnvollen Freizeitgestaltung heranzuziehen?

Ich teile nicht die Meinung, die Disko sei eine schlechte Freizeitgestaltung. Im Gegenteil — sie bietet sehr mannigfaltige Möglichkeiten zur vielseitigen Entwicklung der Persönlichkeit. Man muß es nur verstehen, die organisatorische Arbeit in die günstige Richtung zu lenken. Dabei sollte die Initiative den Jugendlichen selbst überlassen werden. Wie es zum Beispiel bei uns der Fall ist. Wir haben einen Diskokrat gegründet, der für aufschluß- und inhaltsreiche Abende sorgt. Jetzt gestalten wir unseren Diskoraum auf neue Art. Hier soll es nicht nur für Tanz Platz geben. Auch eine Bar mit Limonade, allerlei Säften und Eis, eine Leinwand zum Vorführen von Dokumentarfilmen werden da nicht überflüssig sein. An der Durchführung unserer Diskoabende machen alle mit; jeder bekommt eine konkrete Aufgabe. Das spornet zum Denken, zur aktiven Tätigkeit an und fördert die vielseitige Entwicklung unserer Jugend. Alles liegt an der Organisation. Das Leben bleibt nicht stehen, auch die Interessen und der Wissensdurst unserer Jugendlichen werden immer umfangreicher. Das regt uns Kulturschaffende an, stets nach neuen Formen der Freizeitgestaltung zu suchen. Man muß die Sache, der man dient, von ganzem Herzen lieben und diese Liebe auch den jüngeren Gleichgesinnten einflößen.

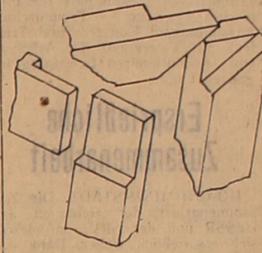


Praktische Ratschläge

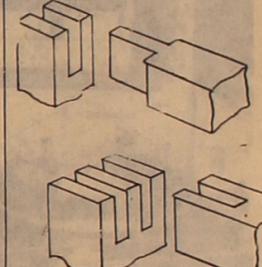
Unserem Heimwerker

Rahmeneckverbindungen

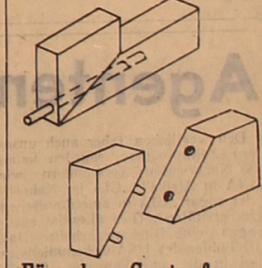
Rahmen bilden eine feste tragende Konstruktion (Sockel, Sitzrahmen, Rahmen von Rückenlehnen, Rahmen von Liegemöbeln) und sind bei älteren Möbeln das grundlegende Konstruktionselement. Rahmeneckverbindungen spielen außer in der Möbelfertigung besonders bei der Herstellung von Fenstern und Türen eine wichtige Rolle. Die einfachste Rahmeneckverbindung ist eine Plattung, Fertigungstechnisch handelt es sich um eine einfache Verbindung, die oft nicht nur verleimt, sondern zusätzlich durch Nägel oder Schrauben gesichert wird. Angewendet wird diese Verbindung vornehmlich im Holzbau.



Die wichtigste und geläufigste Rahmeneckverbindung ist die Zapfen-Schnitzverbindung. Bei dünnere Holzarten wird ein einfacher Zapfen angewendet, dickere Holzarten, z. B. die von Fensterlülgen, werden mit Hilfe eines Doppelzapfens verbunden. Die Dicke eines einfachen Zapfens beträgt 1/3 bis 2/5 der Gesamtdicke des Rahmholzes, beim Doppelzapfen 1/5. Die Zapfen können durch die gesamte Breite der Rahmenhölzer hindurchgeführt sein, oder sie sind verdeckt. Die durchgehenden Zapfen weisen eine höhere Festigkeit auf und lassen sich leichter fertigen.



In den letzten Jahren wurden Rahmeneckverbindungen immer häufiger mit Hilfe von Dübeln hergestellt. Diese Dübelverbindung ist einerseits einfacher, andererseits wird weniger Holz verbraucht. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß sich relativ leicht verdeckte Verbindungen, und zwar auch Gehirngverbindungen herstellen lassen.



Für den Gartenfreund

Spätherbstarbeiten

Alles abgeerntete Gartenland wird noch vor Eintritt größerer Kälte tief umgegraben und bleibt so bis zum Frühjahr liegen. Freie Frühbeete sind mit Laub gegen zu tiefes Erfrieren abzudecken. Für die Vergrößerung des Komposthaufens sowie das Packen von Frühbeeten im Frühjahr sollte man im Herbst genügend Laub sammeln. Die Holzreste abgeernteter Frühbeetkästen werden freigelegt, damit sie an der Luft trocknen können. Ein Anstrich, beispielsweise mit altem Motorenöl, erhöht die Lebensdauer des Holzes. Wasserrohre und -behälter, die nicht frostfrei liegen, sind zu entleeren, ebenso die Wasserschläuche im Schuppen. Alle Geräte aus Metall werden sorgfältig gesäubert.

Nun sind in den Gärten erforderliche Neupflanzungen und Ergänzungsplantagen abzuschließen. Ein gründliches Angießen der Jungbäume und das Bedecken der Pflanzstellen mit Stallung, Laub oder Humus ist günstig. Zur Düngung der Obstgehölze werden Phosphor und Kalium ausgestreut und sofort in den gelockerten Boden eingearbeitet. Jetzt sind alle Obstbäume mit Schutzvorrichtungen gegen Wildverbiss zu versehen. Die Bäume werden mit Schutzmatten oder engmaschigem Drahtgitter umgeben. Die Fruchtbäume werden einer letzten Durchsicht unterzogen. Vorkanäle sind zu entfernen. Auch die Früchte mit Falstollen und Madenbefall und anderen Schäden, die beim Einlagern übersehen worden sind, müssen entfernt werden.

Valentine NEUMANN Karaganda

Redakteur I. I. WEDMANN



Eine richtige Kadernschmiede für das Bauwesen der Stadt ist das Lehrkombinat der Bauverwaltung Stepanogorsk. Hier werden Arbeitskräfte in folgenden Berufen ausgebildet: Maurer, Zimmerleute, Tischler, Putzer-Anstreicher, Kraftfahrer und Maschinisten für Hebevorrichtungen. Das Kollektiv des Kombinat beginnt die Arbeit mit Schülern der 5. bis 7. Klasse. In dieser Etappe der Berufsorientierung lernen die Schüler die theoretischen Grundlagen des Fachs und der Unfallverhütung und fertigen Reibe Bretter und Putzlehren an. Als Schüler der 8. Klasse arbeiten sie dann auf Bauobjekten der Stadt, wo sie bei der Außenbearbeitung und Innenausstattung mithelfen. In der 9. und 10. Klasse werden sie dann im gewählten Beruf ausgebildet.

Unsere Bilder: Gulja Kaponowa während des praktischen Unterrichts im Lenken des Hebekrans auf einem Trainingsgerät; der Unterricht erteilt Ida Kratz, Lehrerin im Fach Sondertechnologie der Putzarbeiten. Fotos: Heinrich Frost



Der Hausfrieden

Jeder Hochzeit geht immer ein langes oder nicht sehr langes, aber stets ein glückliches Liebesverhältnis voraus. Dann tritt ein Zeitpunkt ein, wo ein getrenntes Leben einfach undenkbar wird. Schon ist die lärmige frohe Hochzeit, die Festlichkeit der Eheschließung her, und es beginnt der Alltag. Alles, was „verborgen“ war, wird nun offensichtlich: Geschmäcke, Gewohnheiten — alle Unstimmigkeiten unterschiedlicher Erziehung. Anstelle der zwei idealen Verliebten stehen nun zwei völlig irdische Menschen mit all ihren Vorzügen und Nachteilen nebeneinander. Es setzen Enttäuschungen, Streite und gegenseitige Kränkungen ein. Dieses kritische Moment zu überwinden, einander kleine Schwächen zu verzeihen und zu helfen, besser zu werden, — darin besteht die Kultur der Beziehungen in der Familie. Doch wie soll man jedem, der ins Familienleben tritt, diese Kultur anzuzeigen und sie entwickeln? Alljährlich besuchen rund 300 Ehepaare die Eheberatungsstelle, die vor zehn Jahren in Karaganda gegründet wurde. Sprechstunden für „Krisenfamilien“ führten die Leiterin Elvira Schmidt und der Psychosexopologe, Kandidat der medizinischen Wissenschaften A. Schlenow. Die Spezialisten der Eheberatungsstelle erforschten die Ursachen des Familienzerfalls. Sie waren nicht sonderlich zahlreich. Die wichtigste Ursache war, so paradox es auch scheinen mag, Ehebruch: 28 Prozent der Gesamtzahl, dabei 25 Prozent bei Eheleuten, die weniger als ein Jahr verheiratet sind, und nur drei Prozent in den folgenden Jahren. Das schlimmste dabei ist, daß alle Ehen, mit wenigen Ausnahmen, Liebesehen waren. Worauf geht diese Treulosigkeit in der Ehe zurück? Spezialisten behaupten, es sei das Unbedachte und Uebercille des Ehebundes, die moralische Unreife.

Es gibt keine Rezepte dafür, am wievieltens Tag nach dem Bekanntwerden man eine Ehe eingehen darf. Es kommt vor, daß auch langjährige Freundschaft keinen festen Familienbund schafft, und eine „rasche“ Heirat zu einer glücklichen und starken Ehe führt. Dennoch hilft eine längere Freundschaft, einander besser zu erkennen und zu erwägen, ob der Partner auch wirklich derjenige ist, mit dem man sein Schicksal bis ans Lebensende verbinden möchte, die Überzeugung zu gewinnen, daß keine Begegnung mit einem anderen Menschen nach kurzer Zeit die Ehe erschüttern würde. Kurzum, hier gilt nur das Rezept: Je länger überlegt und erwogen wird, desto seltener ist die Heirat ein Fehlschritt.

Immer weniger Menschen bezeichnen Alkoholmißbrauch als Grund für die Ehescheidung. Dennoch geht immer noch der vierte Teil der Ehen ohne aus diesem Grunde in die Brüche. Der dritte Teil davon sind Menschen unter dreißig, die weniger als fünf Jahre eine Ehe geführt haben. Es liegt auf der Hand, daß sie auch vor der Heirat Alkohol mißbrauchen. Aber das, was dem Bräutigam verziehen wurde, ist für den Ehegatten unzulässig. Viele können und wollen jedoch nicht ernsthaft um das Schicksal des Auserwählten und um ihr eigenes Glück kämpfen. Sie entschließen sich für das Einfachste — die Ehescheidung, um sich dann gleich nach einer besseren Partie umzusehen.

Es besteht die Meinung, daß die jungen Eheleute sich meistens infolge der Einmischung der Eltern scheiden lassen. Die Forschungsergebnisse haben dieses Argument 100prozentig widerlegt: Es ist dies nur ein winzig kleiner Teil, und das in den ersten Jahren der Ehe. Doch die Mitarbeiter der Eheberatungsstelle haben hier nicht weniger Sorgen und Mühen als in beliebiger

anderer Situation. Hier muß man nicht nur auf Frau und Mann eingehen, sondern auch die Verwandten überzeugen. Jedenfalls ist die Annäherung ein langwieriger und komplizierter Prozeß. Und je aufmerksamer und liebevoller sich die Schwiegermutter zur Schwiegertochter und die Schwiegermutter zum Schwiegersohn verhält, desto leichter wird das Entstehen eines Verwandtenkollektivs verlaufen. Man soll nicht seine Überlegenheit ausspielen, sondern nachgiebig, wohlwollend und taktvoll vorgehen. Natürlich sind das nur die Anfangsgründe der Familieneintracht, doch wie oft verzieht man sie bei den leidenschaftlichen Auseinandersetzungen wegen geringfügiger Kränkungen! Allbekannt ist, daß die Frauen in den meisten Fällen die Initiatoren der Ehescheidungen sind. Das ist verständlich, wenn der Mann ein Trinker ist. Wenn aber nicht was zwingt die Frau, die Familie zu sprengen? In der Eheberatungsstelle wiederholt sie das eingepackte: „Er versteht mich nicht“. Die Frauen, die materiell vom Familienhaupt nicht abhängen und emotionaler sind, fordern von ihrem Gatten Vertrauen und Entgegenkommen. Aber das starke Geschlecht wünscht sich dasselbe. Nicht mehr und nicht weniger.

„Im Betrieb habe ich Unannehmlichkeiten, komme müde nach Hause“, seufzt ein Besucher der Eheberatungsstelle, „sie aber kommt mir mit ihren Nichtigkeiten. Und so ist es immer. Hab' alles bis über die Ohren satt.“

„Vielleicht kennt sie Ihre Unannehmlichkeiten auf der Arbeit nicht?“, fragt Elvira Schmidt. „Haben Sie versucht, mit ihr über Ihre Sorgen zu sprechen und gemeinsam nach einem Ausweg zu suchen?“

„Hab' nicht einmal daran gedacht, daß es für sie interessant sein könnte“, sagt der Mann verlegen.

„Versuchen Sie es mal“, rät ihm Elvira Schmidt. „Bin überzeugt, daß die Frau Ihre Gereiztheit und Nervosität spürt und Sie, wenn auch ungeschickt, ablenken, und Ihre schlechte Stimmung löschen möchte. Sie aber werden noch gereizter. Bemühen Sie sich, in ihr einen Freund zu erblicken, und der Familienfrieden wird hergestellt sein.“

Kulturmosaik

Neue Ausstellungen

Im Museum für bildende Künste von Pawlodar werden zur Zeit etwa 100 Gemälde, Graphiken und Plastiken demonstriert, die die Entwicklung der bildenden Kunst mehrerer Unionsrepubliken in den Jahren der Sowjetmacht veranschaulichen. Anziehungspunkte sind die Gemälde der ältesten Maler Kasachstans K. Telshanow und A. Galimbajewa. In der letzten Zeit konnten sich die Pawlodarer mit den Expositionen „Die Kunst Usbekistans“, „Friede dem Planeten Erde!“ und anderen bekanntmachen.

Am See

Das Stadtkomsomolkomitee und der Sportklub des Bergbau- und Hüttenkombinats Balchach, Gebiet Dsheskagan, veranstalten in der neuen geschmackvoll eingerichteten Eisbar thematische Abende sowie Treffs der Jungarbeiter und Studenten mit den Aktivisten der Produktion, Krieger- und Arbeitsveteranen. Bei Eis oder Cocktail und schöner Musik diskutieren die Jugendlichen über ihre Arbeit, über die Kunst, die zeitgenössische Literatur und Musik.

„Antibacchus“ lädt ein

Sehr populär unter den jungen Familien des Dshambuler Werks für Metallkonstruktionen ist der Klub „Antibacchus“, den Jelena Dorofejewa in der Betriebsbibliothek gegründet hat. In gemütlicher Atmosphäre diskutieren die Jungverheirateten zusammen mit erfahrenen Ratgebern — der Juristin Valentinke, dem Arzt Jewgeni Martchenko, der Gewerkschaftsleiterin Tatjana Djomina — die Probleme der jungen Familie. Die Bibliothek entfaltet zu jeder thematischen Klubstunde eine Ausstellung methodischer Fachliteratur. Zu den Treffen werden oft lebenserfahrene Eheleute, Laienkünstler und Pädagogen eingeladen.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Vergeßlichkeit

Die meisten Menschen haben kleine Fehler. Ich vergesse alles: Dinge, Merksätze, meine gute Erziehung, die besten Einfälle. Ich sehe mich eines Tages heimkommen, aber meine Frau sucht mich überall, denn ich habe mich irgendwo stehengelassen.

„Du hast das Grüßen vergessen“, sagt meine Frau böse. „Ja“, erschrecke ich. „Hast du es wieder gefunden?“

Mein Chef hält mir auch meine Vergeßlichkeit vor. „Ich werde mich noch einmal vergessen!“ ruft er mir böse zu.

Neulich war mein Portemonnaie weg, mein gelbes. „Du mußt doch wissen, wo du überall gewesen bist“, verbört mich meine Frau eindringlich. Natürlich weiß ich nicht, wo ich gewesen bin. Jeder andere Mensch weiß, wo er mal war. Wenn der Genosse Hauptmann im Krimi den Verdächtigen fragt: „Wo waren Sie am 30. Februar 1973?“, antwortet der wie aus der Pistole geschossen: „Zuerst habe ich mir

Zwei Rindsbratt uf Italienisch

Ich un Beckersch Rudolf wore do a poor Jahr zurück als Turiste nach Italien gereist. Ach du, ach du! Was hen mir do net alles zu seche bekomme in dene Städte Rom, Neapol un anre. Un wie mir dann in die Stadt Pisa hiomme sin, hense uns den schiefen Turm gezeiht. Do stehste un guckst un denkst, der Turm sterzt wol, wol um. Do sogt die Fraa, die Reiseführerin, wo uns begleitet hot: „Wer will, kann auf den Turm steigen und von oben Ausschau halten.“ Do sogt dr Rudolf: „Komm, Karlusch, krawle mir aach nu!“ Ich sah: „Nee, Rudolf! Do kriegst mich für kei Million net nuf. Ich bin doch kei Narr. Ei, wann des Ding do uf eemol umkippt, was maansche, was do von uns bleiwe wert?“

Noch dem hatte mir zwei Stunde frei. Ich un dr Rudolf wollte da in dr Stadt kleini Souvenire kooft für unsere Verwandti. Wie mir do mitm Eikaafe fertig ware, do hot uns der Hunger, den mir alli zwei schon lichtig verspürt hen, in eh Restaurant neiztriwe. Mir verlangte beim Kellner zwei Rindsbratt. Awer vergeßlich wore unser Bemü-

eine Schmetterlingssammlung und linke Handschuhe. Auch ein Beiseck ist dabei mit der Aufschrift „Mitropa“, aber ich habe es nicht verloren. Nicht, daß ich wußte. Schließlich fällt mir wieder ein, daß ich mein Portemonnaie suche. Ein gelbes! Der Mann händigt mir eines aus, das meiner Beschreibung ziemlich nahe kommt.

Meine Frau wirft einen prüfenden Blick in die Geldbörse. „Aha!“ Sie sieht mich streng an. „Wer ist die blonde Person auf dem Paßbild?“

Ich bin sehr erstaunt. Das blonde Mädchen ist hübsch, sehr hübsch. Aber ich kann mich beim besten Willen nicht auf sie besinnen. Obwohl es mir eine Freude wäre.

Wenn ich es nicht vergesse, werde ich bald einen Scheidungstermin haben, weil meine Frau meint, sie könne das blonde Gift nicht so einfach aus dem Gedächtnis streichen.

Was mache ich mit dem zweiten gelben Portemonnaie, das ich in meiner Gesäßtasche gefunden habe? Ich kann mir gar nicht erklären, wie es dort hingekommen ist. Wenn ich mich nur erinnern könnte.

Alfred SALAMON



„Wenn ich Kaffee trinke, kann ich nicht schlafen.“ „Bei mir ist es genau umgekehrt. Wenn ich schlaffe, kann ich keinen Kaffee trinken.“

Ein Jäger fragt den anderen: „Hast du den Hasen erlegt?“ „Nein, leider nicht. Aber das Laufen habe ich ihm beigebracht.“

Frägt der Richter den Angeklagten: „Warum haben Sie den kostbaren Ring, den Sie auf der Straße gefunden haben wollen, nicht abgegeben?“ „Das hielt ich nicht für nötig. Es war ja eingraviert: Auf ewig dein.“

Der Scheidungsrichter zum Ehemann: „Wann begannen die Streitigkeiten zwischen Ihnen und Ihrer Frau?“ „Am 12. August 1974.“ „Und, woher wissen Sie das so genau?“ „Es war unser Hochzeitstag.“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteur — 2-17-07; 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrekturen — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 8758 УН 01846